

18 Niedersachsen Landesstelle	Wittmund Ausschuss	HSu Bearbeitung (Name, Vorname)	Nr. 181850822 Kürzel
Verf./Bearb./Hrsg.: Marten, Michael Zuname Vorname		ID: 18181850822	
Illustrator/-in (Name, Vorn.)		Übersetz. von (Name, Vorn.)	
Übersetz. aus Sprache		Bewertung <input type="radio"/> sehr empfehlenswert <input checked="" type="radio"/> empfehlenswert <input type="radio"/> eingeschränkt empf. <input type="radio"/> nicht empfehlenswert	
Besuch Titel		Einsatzmöglichkeiten <input type="checkbox"/> Büchereigrundstock <input type="checkbox"/> Klassenlesestoff <input type="checkbox"/> für Arbeitsbücherei	
Reihe		Zielgruppe <input type="checkbox"/> 0-3 <input type="checkbox"/> 12-13 <input type="checkbox"/> 4-5 <input type="checkbox"/> 14-15 <input type="checkbox"/> 6-7 <input checked="" type="checkbox"/> 16-17 <input type="checkbox"/> 8-9 <input checked="" type="checkbox"/> ab 18 <input type="checkbox"/> 10-11	
978-3-947106-11-0 ISBN	144 Seitenzahl	18,00 Preis (EURO)	
Satyr Verlag	Berlin Ort	2018 Jahr	
Buch (Print, gebunden) Medienart/Ausführung	Erzählung / Roman Gattung	Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt? <input type="checkbox"/> Ja (Wolgast-Preis)	
Empfehl. für Taschenbuchtipp <input type="checkbox"/> Ja	Erstelldatum:		
Anmerkungen (Material/ bes. Einsatzort)		Schlagwörter	
		Satire	
		Einwanderer	
		Internet? <input checked="" type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein	
		Zentraldatei: 01.12.2018	
		Verlag Datum	

Inhaltsangabe
 Es passiert nicht alle Tage und nicht jedem: Ein Fremder, groß, dunkelhäutig - vielleicht aus Afrika - sitzt im heimischen Wohnzimmer am angestammten Platz des Familienvaters vorm Fernseher. Und nun?

Beurteilungstext
 Jetzt heißt es aufpassen. Politisch korrekt sein. Sich nichts anmerken lassen. Einfach normal weiter leben. Dann setzt man sich abends eben woanders hin. Teilt sein Essen mit dem Fremden. Und nimmt irgendwie Notiz von Kleinigkeiten, die sich verändern oder doch nicht verändern. Weiß man's so genau?
 Georg, Marianne, das kleine Julchen und der voll cool pubertierende Jugendliche Alex sind eine ganz normale westdeutsche Mittelschichtenfamilie mit hübschem Vorstadthäuschen, Teilzeit-Mami und Vollzeit-Papi. Alles gut, obwohl oder auch weil es hier und da mal knirscht. Im Betrieb zum Beispiel: Keiner weiß ganz genau, wen es bei demnächst anstehenden Entlassungen erwischt. In der Ehe zum Beispiel: Im Bett muss Georg sich schon reichlich Mühe geben. Und mit dem coolen Alex klapp't's weder zu Hause noch in der Schule so, wie es sich die Eltern für ihren Sohn vorstellen.
 Und nun der Fremde im Hause, der nichts erklärt, nichts tut, außer freundlich sein, das angebotene Essen annehmen und fernsehen. Weil sie dies alles so gar nicht begreifen, erklären die Schuberts diese Situation für ganz normal und lassen sich in ihrem Alltag nicht weiter beirren. Könnte man meinen. Wären da nicht die Veränderungen, die sich mal mehr mal weniger unauffällig in das Leben der Familie einschleichen. Kochen kann der Afrikaner nämlich gar nicht mal so schlecht, wenn man ihn lässt. Und Julchen lässt sich von dem Ruhe ausstrahlenden Mann viel lieber ins Bett bringen als von den eigenen Eltern. Georg muss feststellen, dass er dem ganz neuen Temperament von Marianne im Bett nicht so recht gewachsen ist und weicht - heimlich natürlich - auf eine smarte Kollegin im Betrieb aus. Alex, die zunehmende Beziehungs-Lücke nutzend, die seine überanstrengten und anstrengenden Eltern schaffen, läuft vollends aus dem Ruder und entfernt sich emotional wie real von seiner Familie. Auch der bedrohlich rechtsextreme Nachbar von oben lässt sich ermutigen, seiner Neigung zum Transvestiten endlich nachzugeben, seine rechtsextreme Haltung verändert er jedoch nicht.
 Nicht dass die Familie unerschütterlich wäre angesichts des Fremden, der (oder das) seinen bedrohlichen Charakter durch zunehmenden Kontakt immer mehr verliert. Aber die unterschwelligten Konflikte, die sich bisher lediglich wie feine Haarrisse durch das Familienleben zogen, treten plötzlich stärker hervor, wollen bearbeitet und bewältigt werden. Viel Energie wird in die Bereinigung der Konfliktlagen an der Oberfläche gesteckt. Damit genau das nicht passiert, was die schlichte Anwesenheit des Fremden und Unbekannten bewirken könnte: eine ehrliche Auseinandersetzung mit sich selbst, den eigenen Wünschen, Bedürfnissen Lebensweisen. Damit verpasst die Familie eine Chance, aus dem goldenen Käfig ihrer sich nur noch um den eigenen Bauchnabel drehenden Existenz herauszukommen und ihr Leben aktiv zu gestalten.
 Der Fremde ist plötzlich nicht mehr da. Der ganz normale Alltag plötzlich nicht mehr normal. Und plötzlich fühlt man eine Leere, die man mit den gewohnten Strategien schnell wieder zu verdrängen sucht. Eine nächste Chance verpasst.
 Dieser kleine Roman ist, bei aller unterschwelligsten Schwere, mit viel Leichtigkeit in kurzen Sätzen, humorvoll bis süffisant geschrieben. Aus der Perspektive des Ich-Erzählers Geora heraus erleben die Leser die Doppelbödigkeit unserer Gesellschaft in Bezug auf das Fremde und
Jugendliteratur und Medien Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW - www.ajum.de

Der Protagonist des von Erasmus Georg Meißner aus dem Jahre 1844 erschienenen Romans „Die Doppelbürger“ anderer „Bürgerlichkeit“ in Bezug auf das Fremde und das Phänomen, das gemeinhin mit dem sehr negativen Begriff „Flüchtlingskrise“ beschrieben wird. Die Chance des Sich-Einlassens auf das Fremde, das Andere können die Leser begreifen, die Familie Schubert leider nicht. Wie ernst es dem Autor mit der Problematik der Diskriminierung insbesondere von dunkelhäutigen Menschen ist, kann man an den Zitaten des großen Philosophen Immanuel Kant erkennen, die einigen Kapiteln voran gestellt sind. Die sehr rassistischen Äußerungen Kants bringen die tiefe Verwurzelung des Rassismus in der deutschen Geistesgeschichte in Erinnerung. Deshalb ist das letzte Kapitel des Romans durchaus schlüssig, wenn sie die Geschichte der Familie Schubert verlässt und weit (oder nicht allzu weit?) in die Zukunft greift. Man könnte diese Geschichte nämlich auch aus der Perspektive eines erstarkten Afrikas und geschwächten Europas erzählen. Und dann ... ?